

Antrag

**der Abg. Ulrich Müller u. a. CDU,
der Abg. Birgit Kipfer u. a. SPD,
des Abg. Michael Theurer FDP/DVP und
des Abg. Jürgen Walter GRÜNE**

und

Stellungnahme

des Staatsministeriums

„Baby-TV“

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen,

1. zu berichten,

- a) wie sie das nunmehr auch in Baden-Württemberg zu empfangende Programm „Baby-TV“ beurteilt;
- b) wie sie die Gefahr weiterer Verbreitung von pädagogisch unsinnigen Programmen für Kleinkinder einschätzt;
- c) welche medienpädagogischen Angebote und Einrichtungen sie speziell für Kleinkinder anbietet;

2. zu veranlassen,

- a) dass die Vertreter der Landesregierung alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um die Medienkompetenz der Kinder und der Erziehungsberechtigten zu erhöhen;

- b) einen Beitrag zu leisten, die Öffentlichkeit auf die negativen Auswirkungen eines Fernsehkonsums für Babys und Kleinkinder in aller Deutlichkeit hinzuweisen.

22. 03. 2006

Müller, Pauli CDU

Kipfer, Bayer SPD

Theurer FDP/DVP

Walter GRÜNE

Begründung

Die Landtagsdebatte am 5. Oktober 2005 hat eine große interfraktionelle Übereinstimmung in der angesprochenen Frage gebracht. Alle Plenarredner waren sich mit der Fachwissenschaft einig, dass der Fernsehkonsum von Kindern bei diesen zu erheblichen Entwicklungsstörungen führen kann. Die Tatsache, dass nunmehr auch in Baden-Württemberg mit „Baby-TV“ ein entsprechender Sender zu empfangen ist, stößt deswegen auf breite Ablehnung und Unverständnis.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 19. April 2006 nimmt das Staatsministerium zu dem Antrag wie folgt Stellung:

1. zu berichten,

- a) wie sie das nunmehr auch in Baden-Württemberg zu empfangende Programm „Baby-TV“ beurteilt;*

Aus medienpädagogischer Sicht ist festzustellen, dass das Fernsehen für Kleinkinder bis zum 3. Lebensjahr nicht das richtige Medium ist. Kinder in diesem Alter erkunden ihre Umwelt vorrangig durch unmittelbaren sinnlichen Kontakt. Das Fernsehen bietet lediglich abstrakte optische und akustische Reize. Kinder dieses Alters benötigen, um Dinge in ihre Erfahrungswelt richtig einordnen zu können, die Möglichkeit diese anzufassen, zu riechen und ggf. zu schmecken. Ferner müssen Bilder auch Tiefe haben, damit räumliches Denken entwickelt werden kann. Jüngere Forschungen haben erwiesen, dass der Stoffwechsel von Kleinkindern während der Fernsehzeit geringer ist als in Ruhe, weil die muskuläre Aktivität abnimmt. Die Knochenentwicklung nimmt Schaden. Kinder mit längerem wiederholtem Fernsehkonsum im Kleinkindalter leiden im Einschulungsalter überproportional unter Verhaltensauffälligkeiten, insbesondere unter ADHD (Aufmerksamkeit-Defizit/Hyperaktivitätsstörung; Quelle: Prof. Dr. Manfred Spitzer, Universität Ulm). Eltern sollten deshalb sorgfältig abwägen, ob und in welchem Umfang sie bereits Kleinkindern den Fernsehkonsum gestatten. Das Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) in München geht davon aus, dass Fernsehkonsum für kleine Kinder unter einem Jahr überhaupt keinen Gewinn bringt und auch bei Kindern bis 3 Jahren dies nur sehr bedingt der Fall ist. Das Programm des „Baby-TV“ selbst kann – unter den genannten grundsätz-

lichen Vorbehalten – von seiner Gestaltung und seinen Inhalten her nicht beanstandet werden. (Näheres unter: <http://www.schau-hin.info/index.php?id=361>).

b) wie sie die Gefahr weiterer Verbreitung von pädagogisch unsinnigen Programmen für Kleinkinder einschätzt;

Baby-TV hat eine britische Lizenz und kann daher von der Kabel BW eingespeist werden. Im digitalen Bereich gibt es auch ausreichend Kapazitäten, sodass hier keine Auswahl zu treffen ist. Es ist daher nicht auszuschließen, dass es zu einer Verbreitung weiterer derartiger Programme kommt.

c) welche medienpädagogischen Angebote und Einrichtungen sie speziell für Kleinkinder anbietet;

Da für Formate wie Baby-TV aufgrund ihrer Zielgruppe Korrektive außerhalb der Familie wie Schulen oder Kindergärten noch nicht greifen, stehen die Eltern in einer besonderen Verantwortung.

Einer Empfehlung der Enquete-Kommission „Jugend-Arbeit-Zukunft“ des Landtags (12. Wahlperiode) folgend hat das Ministerium für Arbeit und Soziales in den Jahren 2000/2001 das Modellprojekt „Gewalt in den Medien – Ein Thema für die Elternarbeit“ gefördert. Die Aktion Jugendschutz e.V. – Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg hat als Projektträgerin daraus das „LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit“ (<http://www.ajs-bw.de/LandesNetzWerk-fuer-medienpaedagogische-Elternarbeit.html>) entwickelt, dessen Multiplikatoren heute auf örtlicher Ebene medienpädagogische Aufklärungs- und Fortbildungsarbeit auch für Eltern von Kleinkindern leisten.

Um die Eltern in Erziehungsfragen zu unterstützen, gibt der von der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK) und der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz getragene Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest (mpfs) bereits seit Jahren eine Informationsreihe „10 Fragen – 10 Antworten“ heraus. Hier werden relevante Fragen zur Medienerziehung von kompetenten Wissenschaftlern verständlich für Eltern und Pädagogen aufbereitet. In dieser Reihe sind beispielsweise Hefte zum Thema „Medienerziehung im Kindergarten“ oder „Medien und die Entwicklung des Kindes“ enthalten, die sich mit dem frühkindlichen Medienkonsum und kindgerechtem Verhalten von Eltern befassen. Hier wird auch auf die negativen Folgen des Medienkonsums hingewiesen.

Im Bereich des Internets bietet die Seite Internet-ABC eine kindgerechte Heranführung (nicht für Babys!) an das Medium Internet. Hier werden Kenntnisse über den Umgang im Netz vermittelt und auf mögliche Gefahren hingewiesen. Ein kindgerechtes Spiel- und Lernangebot bietet dabei einen gefahrlosen Aufenthalt im Netz. Neben den Kindern spricht das Angebot auch Eltern an, die auf den Elternseiten des Angebots ihre Kenntnisse über das Internet vertiefen können und hier Anregungen finden, mit ihren Kindern das Internet sinnvoll zu nutzen. Um Kindern und Jugendlichen darüber hinaus ein für sie geeignetes Angebot an Internetseiten zu bieten, wurde von der Stiftung MedienKompetenz Forum Südwest, an der die LfK ebenfalls beteiligt ist, das Projekt „Klicktipps“ initiiert. Diese Initiative sichtet Webseiten für Kinder und stellt aktuell eine Auswahl von einigen Seiten zusammen, die andere Anbieter auf ihrer Seite als redaktionelle Empfehlung kostenfrei einstellen können. Somit erhalten Kinder ein qualitativ hochwertiges Angebot für ihre Onlinenutzung.

2. zu veranlassen,

- a) dass die Vertreter der Landesregierung alle möglichen Maßnahmen ergreifen, um die Medienkompetenz der Kinder und der Erziehungsberechtigten zu erhöhen;

Das Kultusministerium unterstützt die Schulen in vielfältiger Weise darin, den Schülerinnen und Schülern den Erwerb einer angemessenen Medienkompetenz und Medienbildung zu ermöglichen. In den neuen Bildungsplänen für die allgemein bildenden Schulen werden dazu in vielen Fächern entsprechende Vorgaben gemacht. Die Medienerziehung wird in den Bildungsplänen als „zentrale Aufgabe der Schule“ ausgewiesen. Darüber hinaus hat das Kultusministerium im Rahmen der Medienoffensiven Schule I und II zahlreiche Projekte und Maßnahmen zur Förderung der Medienerziehung und zur Entwicklung innovativer pädagogischer Modelle und Materialien auf den Weg gebracht. Diese Bemühungen werden fachlich begleitet von dem „Koordinationskreis Medienerziehung“, in dem die wichtigsten landesweit tätigen Institutionen aus dem Bereich der Medienpädagogik vertreten sind.

Im Orientierungsplan für Kindergärten, der nach einer dreijährigen Erprobungsphase im Kindergartenjahr 2009/10 in Kraft tritt, werden insbesondere im Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“ die Themenbereiche „Mit Hilfe der Sinne sich selbst und die Welt entdecken und verstehen“ sowie „Sinneswahrnehmungen bewusst entwickeln“ dazu beitragen, bei Kindern Medienkompetenz zu entwickeln.

- b) einen Beitrag zu leisten, die Öffentlichkeit auf die negativen Auswirkungen eines Fernsehkonsums für Babys und Kleinkinder in aller Deutlichkeit hinzuweisen.

Auf die Darstellung in 1 c) wird verwiesen. Des Weiteren haben es sich viele der in der Familienbildung tätigen Institutionen in Baden-Württemberg zur Aufgabe gemacht, Eltern und Kindern Wege aufzuzeigen, wie Familienleben auch ohne Fernsehkonsum interessant und abwechslungsreich, vor allem verbunden mit Bewegung und Naturerlebnissen, gestaltet werden kann. Es ist davon auszugehen, dass das „Baby-TV“ im Rahmen der Familienbildungsangebote thematisiert und kritisch diskutiert werden wird.

Stächele

Minister des Staatsministeriums
und für europäische Angelegenheiten